Return on Investment

–

Mit Prävention und Gesundheitsförderung langfristig das Gesundheitssystem entlasten



Gesundheitsausgaben an der falschen Stelle?

Das deutsche Gesundheitswesen steht unter wachsendem Druck, insbesondere hinsichtlich der Kostendynamik. Deutschland gibt im Jahr rund **538 Milliarden Euro für Gesundheit** aus, das entspricht einem Anteil von über **12% des Bruttoinlandsproduktes**, Tendenz steigend.[1] Gleichzeitig zeigen zentrale Gesundheitsindikatoren wie Lebenserwartung und gesunde Lebensjahre, dass die **hohen Ausgaben nicht in allen Bereichen mit entsprechend besseren gesundheitlichen Ergebnissen einhergehen**.[2]

Bei näherer Betrachtung der Ausgaben für Gesundheit offenbart sich dann ein deutliches Problem. Unser System setzt zu sehr auf Reparatur und zu wenig auf Vermeidung von Krankheitslast. So lag der Anteil der **Gesundheitsausgaben für Prävention und Gesundheitsschutz** vor der COVID-19-Pandemie **über viele Jahre bei nur rund 3–4 %.**[3] Auch wenn dieser Anteil während der Pandemie vorrübergehend gestiegen ist, besteht insbesondere bei der langfristig ausgerichteten Prävention und Gesundheitsförderung weiterhin erheblicher Handlungsbedarf. Dieses Ungleichgewicht belastet am Ende nicht nur das individuelle Wohlbefinden, sondern auch das Gesundheitssystem, den Sozialstaat und die Wirtschaft unnötig. Wo Krankheiten besser vermieden werden, braucht es weniger Geld, um sie zu behandeln oder Ausfälle im Arbeits- und Privatleben zu kompensieren.

Während genaue positive Finanzauswirkungen von optimierter Prävention und Gesundheitsförderung nur schwer zu prognostizieren sind, lassen aktuelle Untersuchungen darauf schließen, dass enorme **Potenziale für Sozialstaat und Gesamtwirtschaft zurzeit ungenutzt** bleiben. Die OECD hat berechnet, wie es sich langfristig auswirkt, wenn Deutschland bei den wichtigsten Risikofaktoren für nicht-übertragbare Erkrankungen (NCDs) – Luftverschmutzung, Alkoholkonsum, Adipositas, Bewegungsmangel, Rauchen, ungesunde Ernährung – über die nächsten Jahrzehnte keine Verbesserungen bewirkt. In diesem Szenario dürfte der Anteil der Erwachsenen mit mindestens zwei der vier berücksichtigten chronischen Krankheiten (Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebserkrankungen, COPD und Diabetes) bis zum Jahr 2050 um 65 % steigen und die jährlichen Gesundheitsausgaben für chronische Krankheiten um 47 Prozent. Doch die OECD macht zugleich deutlich, dass diese Entwicklung vermieden werden kann. Falls Deutschland zu den besten 25 % der EU-Länder aufschließt im Bereich Prävention, würden die **Gesundheitsausgaben um 5,2 % sinken**, jährlich würden **291.502 neue chronische Erkrankungen vermieden** und **vorzeitige Todesfälle würden um 9,7 % sinken**, das **Bruttoinlandsprodukt läge um ein Prozent höher und 271.493 Vollzeitäquivalente würden gewonnen**. Dies alles ist im Zeitraum von 2026-2050 möglich, wenn unmittelbar gehandelt würde[4]. Allein für das Feld der nicht übertragbaren Krankheiten liegen Einsparpotenziale für das Gesundheitssystem bei ca. 11 Milliarden Euro pro Jahr.[5]

Um das gesundheitliche und wirtschaftliche Potenzial von Prävention und Gesundheitsförderung besser auszuschöpfen braucht es jetzt gute Weichenstellungen für die Zukunft. So können langfristig eine geringere Krankheitslast und eine effizientere Verwendung gesellschaftlicher Ressourcen erreicht werden

Die von Bundesgesundheitsministerin Nina Warken eingesetzte FinanzKommission Gesundheit (FKG) hat in ihrem ersten Bericht von März 2026 ebenfalls die Bedeutung von Prävention für eine langfristig tragfähige Finanzierung des Gesundheitssystems aufgegriffen. Auch die Daten des Public Health Index 2025 weisen für Deutschland in zentralen Bereichen der Präventionspolitik, insbesondere bei Tabak, Alkohol, Bewegung und Ernährung, auf Verbesserungspotenziale im europäischen Vergleich hin. [7]

Jetzt richtig investieren in Prävention und Gesundheitsförderung

Das Forum Gesundheitsziele appelliert entsprechend an die Bundespolitik und die FinanzKommission Gesundheit nun die langfristigen Potenziale von Gesundheitsförderung und Prävention in den Blick zu nehmen und mutige Reformvorschläge für den Bereich zu prüfen und konsequent umzusetzen.

So kann Gesundheit erhalten, Krankheit verhindert und unser Sozialstaat demografiefest gemacht werden. Der volle Effekt kann jedoch nur zum Tragen kommen, wenn ein **umfassender Maßnahmenkatalog** zugrunde liegt. Aus unserer Sicht benötigt es dafür insbesondere die folgenden Punkte…

1) Sektorenübergreifende Gesundheitsstrategie für Deutschland

   Prävention und Gesundheitsförderung dürfen nicht länger Stückwerk bleiben. Es braucht eine kohärente **Gesundheitsstrategie für Deutschland**, welche systematisch die gute Arbeit der vielzähligen bestehenden Institutionen und Akteure bündelt und gemeinsam weiterentwickelt. Ziel muss es sein, einen **sektorenübergreifenden** Plan zu etablieren, der **niedrigschwellig** Menschen allen Alters erreicht und ihnen gesundheitsförderliche Entscheidungen und Zugänge einfach macht. Beispielhaft zu nennen sind die kommunale Gesundheitsförderung, Gesundheitsbildung in Kitas, Schulen und Betrieben, die Förderung digitaler Gesundheitsinformationen und die Umsetzung spezieller Präventionsangebote für vulnerable Gruppen. Orientiert an **wissenschaftlicher Evidenz** und unter Einbezug aller relevanten Public Health Akteure in Deutschland müssen hierfür **klare und verlässliche Zuständigkeiten** vereinbart werden.

2) Health in all Policies verankern

   Gesundheit und Krankheit sind das Resultat unserer alltäglichen Lebenswelten und sozialer Determinanten. Eine Gesundheitsstrategie muss deshalb auch in Bereiche hineinwirken, die über die Sozialgesetzbücher hinausgehen. Wir plädieren deshalb für eine stärkere Umsetzung des Ansatzes „Health in all Policies“. **Prävention und Gesundheitsförderung müssen als gesamtgesellschaftliche Aufgaben in den Politikbereichen berücksichtigt werden, die Gesundheit beeinflussen**, dazu gehören beispielsweise die Ressorts Umwelt, Arbeit, Soziales und Bildung.

3) Förderung von Prävention in Lebenswelten

   Prävention muss an Orten stattfinden, an denen Menschen leben, arbeiten und zusammenkommen. Eine verbesserte **Prävention in Lebenswelten** wie Arbeitsplatz, Kita, Schule, Sportvereinen, Pflegeheim und in öffentlichen Räumen sollte ermöglicht werden. Die betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) und das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) sind wichtige Bestandteile der Prävention in der Arbeitswelt. Im betrieblichen Kontext sind dabei die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten von gesetzlichem Arbeitsschutz und freiwilliger betrieblicher Gesundheitsförderung zu berücksichtigen. Darüber hinaus braucht es in den Lebenswelten infrastrukturelle Maßnahmen z.B. für den Hitzeschutz sowie zielgruppengerechte Informations-, Bildungs- und Qualifizierungsangebote.

4) Förderung der Health Literacy

   Gute Gesundheit beruht letztendlich immer auch auf **individuellen Entscheidungen und Verhaltensweisen**. Um diese bestmöglich treffen zu können, braucht es **verlässliche Gesundheitsinformationen, Bildungsangebote und Zugänge ins Gesundheitssystem**. Diese müssen im Sinne der gesundheitlichen Chancengleichheit auch angepasst an soziale Umstände, Zielgruppen und Bildungsniveaus verfügbar gemacht werden.

5) Förderung der Public Health Strukturen

Zur Umsetzung einer umfassenden Strategie braucht es **starke Public-Health-Strukturen**. Eine **verlässliche und sachgerechte Finanzierung** entsprechend der jeweiligen Zuständigkeiten ist dafür unabdingbar. Dies gilt für Institutionen auf allen Ebenen **in Bund, Ländern und Kommunen**. Als gesamtgesellschaftliche Verantwortung für das Gelingen von Prävention und Gesundheitsförderung braucht es einen verlässlichen Beitrag der staatlichen Ebenen. Gute Arbeit für die Gesundheit der Zukunft kann nur in **klaren Rahmenbedingungen** und **nachhaltigen politischen Entscheidungen** entstehen.

6) Starke Gesundheitsforschung, Surveillance und Datennutzung

Die Wirksamkeit von Prävention und Gesundheitsförderung sind von vielen Einflussfaktoren abhängig. Um genaue Aussagen zu treffen, wo Krankheiten am besten verhindert können braucht es **gute Forschung, kontinuierliche Surveillance und verlässliche Daten**. Viele Gesundheitsdaten sind bereits vorhanden jedoch über Ebenen des Föderalismus verteilt oder aufgrund von fehlenden Schnittstellen nicht verknüpfbar. Der Forschung muss die Möglichkeit gegeben werden, effektiv Schwachstellen der Bevölkerungsgesundheit zu identifizieren. Eine fortlaufende Surveillance zur Erhebung, Analyse und Interpretation muss deshalb Teil der Strategie sein und auch hier im Sinne des Health in all Policies Ansatz wichtige Indikatoren wie Umwelteinflüsse und Sozialdaten einbeziehen.

Wer wir sind

Das Forum Gesundheitsziele ist eine Austausch- und Beratungsplattform für verschiedene Akteure im Bereich Public Health. Das Netzwerk leistet einen wichtigen Beitrag zur Formulierung von pluralistisch entwickelten Gesundheitszielen in Deutschland. Ganz nach dem Grundsatz „Health in All Policies" arbeiten verschiedene Organisationen aus Bund, Ländern, Kommunen, Bundesbehörden, Selbstverwaltungsorganisationen, Krankenkassen, Leistungserbringung, Fachverbänden, Patienten- und Selbsthilfeorganisationen, Sozialpartnern, Wohlfahrtsverbänden, Industrie und Wissenschaft gemeinsam am Gesundheitszieleprozess. Das GVG Forum Gesundheitsziele ist die Fortführung des einstigen Kooperationsverbunds gesundheitsziele.de.

Literaturhinweise

[1] Destatis 2026, Pressemitteilung Nr. 115 vom 2.April 2026, Wiesbaden, abrufbar: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2026/04/PD26_115_23611.html

[2] vgl. OECD 2025, Health at a Glance 2025: OECD Indicators, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/8f9e3f98-en

[3] Robert Koch Institut 2025, Präventionsausgaben. Gesundheitsberichterstattung des Bundes, abrufbar: https://gbe.rki.de

[4] OECD (2026), The Health and Economic Benefits of Tackling Non-Communicable Diseases, OECD Health Policy Studies, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/e20cbbc3-en

[5] vgl. Zeeb 2026, Wortbeitrag „Kongress Armut & Gesundheit 2026", Berlin, zitiert in Deutsches Ärzteblatt am 17.03.2026, abrufbar: https://www.aerzteblatt.de/news/pravention-ganzheitlich-denken-gesundheitskosten-senken-b39ff968-081c-45d8-89be-a8bead41227f

[6] FinanzKommission Gesundheit 2026, Erster Bericht der FinanzKommission Gesundheit – Empfehlungen zur Stabilisierung des Beitragssatzes zur Gesetzlichen Krankenversicherung ab 2027, Berlin, abrufbar: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/finanzkommission-gesundheit

[7] AOK-Bundesverband & Deutsches Krebsforschungszentrum 2025, Public Health Index – Gesundheitsschutz im europäischen Vergleich 2025, Berlin & Heidelberg, abrufbar: https://www.aok.de/pp/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=74002&dl=1&token=0deb62367f7f9a00b9439647a4987ac4ef59d1c0&download=1

Kontakt und Presseanfragen

GVG e.V. – Forum Gesundheitsziele
Reinhardtstr. 34
10117 Berlin

Erik Meibert
e.meibert@gvg.org
+49 (0) 151 70 57 8737

GVG Soziale Sicherheit weiterdenken